

Ingo Niehaus
Barbara Scholand

Im Anschluss an den Fachvortrag von Frau Prof. Faulstich-Wieland am 14.5.09 zum Thema „Brauchen wir mehr Männer in der Grundschule?“ fand eine rege Diskussion zum vorgestellten Themenfeld statt. Die zentralen Ergebnisse dieser Anschlussdiskussion möchten wir Ihnen hiermit thesenartig vorstellen.

Ergebnisse

These 1: Alle Gesprächsteilnehmenden betonen die Bedeutung von Männern im Erziehungsprozess, die jeweiligen Begründungen variieren jedoch jeweils deutlich.

These 2: Die Vorstellung von den spezifischen Eigenschaften der Geschlechter ist insbesondere bei den anwesenden männlichen Teilnehmenden verbreitet. Männer bieten Kindern innerhalb dieser Logik etwas Spezifisches an, füllen eine Lücke aus. Die Kinder nähmen dieses spezifische Angebot dankbar an, dies merke man insbesondere bei den Jungen (Stichwort Väterhunger).

These 3: Gerade bei den männlichen Gesprächsteilnehmern wird ein breites Bedürfnis nach Anerkennung ihrer spezifischen Leistungen und Kompetenzen im Erziehungsprozess deutlich (Definition und Aufwertung u.a. von Väterlichkeit).

These 4: Gerade Jungen mit Migrationshintergrund wünschen sich nach Aussage einiger Teilnehmenden mehr männliche Lehrkräfte und würden durch diese ihr Verhaltensrepertoire um (vermeintlich) weibliche Attribute erweitern.

These 5: Der These um die Aufwertung von Männern im Erziehungsprozess steht die Befürchtung einiger Beteiligten gegenüber, dass durch die Koppelung von Geschlecht und spezifischer Kompetenz Geschlechterstereotype und -hierarchien verfestigt werden.

These 6: Die Begriffe „Fachlichkeit“ und „Professionalisierung“ in Bezug auf die Anforderungen in pädagogischen Berufen werden von einigen Beteiligten als sinnvoller erachtet, da diese Begriffe geschlechtsneutral sind: Es gehe schließlich um die jeweiligen *berufsspezifischen* Kompetenzen, nicht um geschlechtsspezifische Zuschreibungen.

These 7: Die Angebotspalette für Jungen in der Schule wird teilweise als zu einseitig eingeschätzt, dies betrifft insbesondere den Projekt- und Freizeitbereich, also Felder, die nicht vom Lehrplan reglementiert sind. Hier kämen Jungen zu kurz. Einige Teilnehmende sehen Schulkulturen, insbesondere in Grundschulen, als „feminisiert“ an.

These 8: Das Berufsfeld Grundschule wird als zu wenig attraktiv eingeschätzt. Dies betrifft die Ausbildung (zu kurz), den Schulalltag (Leistung beginnt erst in Klasse 5), die Bezahlung (zu gering) und die Aufstiegsmöglichkeiten (kaum vorhanden). Eine bundesweit einheitliche Angleichung der Ausbildungs- und Arbeitsplatzbedingungen an das Gymnasiallehramt wäre hilfreich, um eine Aufwertung der Grundschule als Berufsoption zu erreichen.

These 9: Persönliche Erfahrungen von Männern im erzieherischen Kontext (z.B. Zivildienst/Praktika) scheinen noch am Ehesten für ein berufliches Engagement in diesem Bereich motivierend zu wirken. Vor allem diese Angebote sollten nach Meinung der Teilnehmenden ausgeweitet werden. Die Trennung von Berufs- und Sozialpraktikum sollte aufgehoben werden.